

Runneburg oder Burg Weißensee? - Korrektur eines Irrtums!
von Michael Kirchschrager (Arnstadt) Historiker und Vorsitzender vom
Runneburgverein Weißensee/Thür. e. V.

Ein Vorwort von Thomas Stolle (Vereinsmitglied vom Runneburgverein)

Der folgende Beitrag ist eine wissenschaftlich fundierte Reaktion auf den absolut einseitigen, mit dem Runneburgverein niemals auch nur ansatzweise diskutieren „Beschluss“ der Stiftung, den Namen „Runneburg“ in „Burg Weißensee“ zu ändern. Dafür beruft man sich auf Gutachten von Gerd Strickhausen und Prof. M. Werner. Diese Stellungnahmen wurden offensichtlich ziemlich oberflächlich angefertigt, z. B. indem wichtige Quellen „unterschlagen“ wurden.

Man könnte es damit abtun, dass die so gewonnenen „neuesten Erkenntnisse“ falsch und vielleicht tendenziöse Gefälligkeitsschreiben sind, wenn damit nicht allen Ernstes an die „Marke Runneburg“ Hand angelegt würde. Die Stiftung in Rudolstadt, die die Meinung der o. g. Kollegen angefordert hat, sieht sich nun darin bestärkt, den Namen „Runneburg“ in der „Versenkung verschwinden zu lassen“, wie Strickhausen schreibt. Diese Angelegenheit, für die absolut kein Handlungsbedarf bestand, wird sich auf die touristischen Vermarktungsstrategien des Runneburgvereins absolut negativ auswirken. Es ist auch ein Beispiel dafür, wie die Stiftung mit unserer kulturellen Identität umgeht und sich um die gewachsenen Strukturen und Meinungen vor Ort kümmert.

Der einzige gegenwärtige Nutzer auf der Runneburg, nämlich unser Verein, durfte von diesem „bedeutungsvollen“ Sinneswandel der Stiftung über ein Preisrätsel der Thüringer Allgemeinen erfahren – und das sagt wohl schon Alles ...

Einige Zitate, ausgewählt von Michael Kirchschrager

„Alle diese Feststellungen verdichten sich zu dem Eindruck, daß die Burg Weißensee sich, ähnlich wie Wachsenburg und Creuzburg, aus einer vor- oder frühgeschichtlichen Kultstätte oder Fliehbürg, zu einer mittelalterlichen Steinbürg, einer Feste der Thüringer Landgrafen entwickelt haben mag. Ist etwa die Eiform das Movens zu ihrem volkstümlichen Namen „Runneburg“, oder haben wir vielleicht in der jetzt sogenannten Burg Weißensee die legendäre „Runibürg“, den Schauplatz der Kämpfe nach der Schlacht von Burgscheidungen (531) zwischen Thüringer, Sachsen und Franken vor uns?“
(Hermann Nebe, Burgwart der Wartbürg, 1929)

„Der unkontrollierbare, sagenverknüpfte Name „Runneburg“ oder „Rundebürg“, den Schumann und Hagke von einem ehemaligen Ringwall herleitet, kann dem Bürgberg durch nachträgliche Mutmaßungen zugelegt worden sein.“
(Werner Schellenkamp, 1934)

„Erst in nationalsozialistischer Zeit wurde die Bürg von einem Laien „Runneburg“ genannt, was sofort zu absurden und für die Zeit typischen Interpretationen führte (germanisch-heidnisch, alte Kult- und Thingstätte).“
(Gerd Strickhausen, 2007)

„Seine (Strickhausens) Zusammenstellung der Belege zeigt deutlich, dass der Name „Runneburg“ erst in der Zeit des Nationalsozialismus in größerem Umfang von Laien und Laienforschern propagiert und popularisiert wurde – wozu seine Deutung als Hinweis auf eine germanisch-heidnische Kult- und Thingstätte nicht unwesentlich beitrug – und dass er, ausgehend von dieser Popularisierung, nach 1945 unhinterfragt zunehmend Eingang auch in einen Teil der wissenschaftlichen Literatur fand.“
(Matthias Werner, 2008)

Bürg Weißensee

*Bürg Weißensee bin ich genannt,
stolz stehe ich im Land.
Mann nennet mich auch Juttas Schloß,
mein Dasein ist uralte und groß.
Umweht von dem geschichtlich Sein,
rag ich in alle Zeit hinein
und steh dennoch im Land,
blick fest von meinem Stand!*
(Walter Schulze-Trenzinger, 1934)

„Schon 2004 wurden wir von Herrn Prof. Werner darauf hingewiesen, dass der ausschließliche Begriff „Runneburg“ als Name nicht haltbar sei.“
(Helmut-Eberhard Paulus, 2008)

Einleitung

Bevor ich mich mit der Problematik Runneburg oder Burg Weißensee auseinandersetze, seien mir ein paar einleitende Worte gestattet.

Im November 1990, also etwa ein Jahr nach der „Wende“, lud Thomas Stolle, der in den folgenden Jahren mit vielen Mitstreitern den Weißenseern und den Thüringern die Runneburg retten sollte, alle interessierten Bürgerinnen und Bürger aus ganz Deutschland (!) zu einer Gründungsversammlung eines zu gründenden gemeinnützigen Vereins ein, der sich die Rettung und Erhaltung der Runneburg in Weißensee zur Aufgabe machte. Während der Gründungsversammlung kam es auf meine Anregung hin zu einer heftigen Diskussion bezüglich des Namens des Vereins und stellvertretend der Burg. Ich erläuterte aus Sicht des Historikers (damals Student der Geschichte im 8. Semester; meine Diplomarbeit zur Geschichte der landgräflichen Burg in Weißensee war im Entstehen begriffen) die Problematik, die sich mit dem Namen Runneburg ergab. Ich wies eindeutig daraufhin, daß Runneburg deutlich jünger als Burg Weißensee sei und man jetzt noch korrigieren könne, jetzt, am Beginn eines neuen Zeitalters. Das Land Thüringen war gerade wieder im Bestehen begriffen. Die Argumente der Gegenseite führten die ununterbrochen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts verwendete Namensgebung Runneburg in Weißensee sowie den seit Gustav Sommer 1882 belegten Volksmund ins Feld. Runneburg sei heute deutlich bekannter als Burg Weißensee und da wir in den folgenden Jahren nicht unerhebliche finanzielle Mittel zur Sanierung der Burg bräuchten, würde eine Namenskorrektur nur verwirren und eventuell den nötigen Sanierungs- und vor allem den unbedingt notwendigen, schnellen und unbürokratisch geführten Rettungsprozess der schon in Teilen eingestürzten Burg gefährden. Ein stichhaltiges Argument!

Schließlich kam es zu einer Abstimmung der anwesenden 23 Gründungsmitglieder. Die Befürworter der Neu- bzw. Umbenennung der Burg in Burg Weißensee mußten sich mit 4 gegen 19 Stimmen den Befürwortern des Namens Runneburg, geschlagen geben. Ihre Argumente überzeugten. Als junge Demokraten nahmen die vier, die rein historisch motiviert an die Sache herangingen, ihre Niederlage demokratisch hin; der eine mehr, der andere weniger. Ich habe mich damals der demokratischen Entscheidung der Mehrheit der anwesenden Bürger und Gründungsmitglieder gebeugt, so, wie es sich für einen jungen Demokraten geziemte.¹

Kurze Zeit später trafen die ersten Historiker aus dem Westen ein; darunter auch Gerd Strickhausen, der zu den „Ludowingerburgen“ promovierte und mit dem ich so manche

¹ Warum Gerd Strickhausen in seiner 1998 erschienenen Promotion davon spricht, daß der Verein bei seiner Namenswahl nicht die sorgfältige etymologische Sorgfalt walten ließ, ist mir ein Rätsel.

Stunde über die Geschichte der Ludowingerburgen zubrachte. Auch der Name Runneburg wurde von uns diskutiert, ausführlich und gesellig am Lagerfeuer. Umso befremdlicher erschien mir dann sein Aufsatz in den Heften der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten mit dem Thema „Burg Weißensee oder Runneburg? - Geschichte eines Irrtums.“, vor allem aber sein Hinweis, er habe sich als erster mit dieser Problematik beschäftigt.

Doch kommen wir noch einmal zur Gründungsversammlung des „Vereins zur Rettung und Erhaltung der Runneburg in Weißensee/ Thür. e. V.“ zurück. Fortan war klar, daß die Runneburg, wollte man sie retten, in der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden muß, was dazu führte, daß wir im Verein beschlossen, die Runneburg nicht nur aus dem oft publizierten „Dornröschenschlaf“ zu wecken, sondern Runneburg als touristische, kulturelle und nicht zuletzt als wirtschaftliche „Marke“ aufzubauen. Daß uns dies gelungen ist, zeigen die vielen Besucher, die wir seitdem zählen konnten und die mittlerweile zu zehntausenden auf unsere Internetseite www.runneburg.de zugreifen.

Doch wie kam es zu den Verwirrungen der letzten Monate?² In einem Zeitungsartikel vom 5. April 2008 wurde folgende Gewinnfrage gestellt: Wie lautet die offizielle Bezeichnung der Runneburg bei der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten?³ Angesichts dieser Frage wurde seitens einer Redakteurin der TA bei der Stiftung angefragt, was es damit auf sich habe. Die Antwort erfuhr die Öffentlichkeit bereits am 8. 4. 2008 in einem Beitrag der Sömmerdaer Allgemeine von Bärbel Albold: „Burg Weißensee“ soll es sein. Schlösserstiftung will langfristig den Namen „Runneburg“ streichen, was dem Verein gar nicht gefällt. An maßgeblicher Stelle spricht man bei der Thüringer Schlösserstiftung nicht mehr von „Runneburg“, sondern hat sich für einen anderen Namen entschieden: „Burg Weißensee“. „Prof. Werner von der Friedrich-Schiller-Universität in Jena machte uns schon länger darauf aufmerksam, dass die Burg im Mittelalter Burg Weißensee hieß“, erklärte Dr. Susanne Rott, Pressesprecherin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. Inzwischen werde dieser Name seit einem Jahr verwendet. Im Pressedienst der Stiftung und auf deren Internetseite ist er zu lesen und hat es jüngst sogar auf die Anzeigen-Sonderseite „Reise-Journal“ der Zeitungsgruppe Thüringen geschafft.

Die Pressesprecherin verweist gegenüber TA auf einen weiteren Experten: „Der Burgenforscher Gerd Strickhausen hat seine Untersuchung zur Namensgebung der Burg

² Noch im Januar 2008 trafen wir uns auf Einladung der Stiftung zu einem „runden Tisch-Gespräch“, um Probleme zu besprechen; von einer „Korrektur“ des Namens war da keine Rede.

³ Thüringer Allgemeine v. 5.4.2008

Weißensee in unserem letzten Jahrbuch publiziert: Burg Weißensee oder Runneburg? Geschichte eines Irrtums (...). Dort heißt es unter anderem: „Mit aller Wahrscheinlichkeit gründet die Bezeichnung Runneburg auf einem Irrtum der thüringischen Chronistik im 16. Jahrhundert und der älteren historischen Forschung im 17. Jahrhundert über das frühmittelalterliche Thüringenreich.“

Dr. Rott stellt klar: Da es sich um eine Berichtigung eines Namens handelt, ist ein Marketing-Konzept nicht erforderlich. Aus unserer Sicht war sicherzustellen, dass Besucher, Nutzer oder Leser erkennen, dass es sich um ein und dieselbe Burg handelt. Dies wird ersichtlich durch die Nennung beider Namen: Burg Weißensee (Runneburg).“

Beim Vorstand des Runneburgvereins stößt der neue Name auf keine Gegenliebe. „Wir lassen uns nicht unsere Identität nehmen“, sagte Vereinsvize Thomas Stolle gestern in einer ersten Reaktion. Er spricht gleich mehrere Kritikpunkte an. Die Änderung sei „überflüssig, kontraproduktiv und ein Alleingang der Stiftung, zu dem es gekommen ist, nachdem die Schlossverwaltung an die Stadt Weißensee ging“. Für den Vorstand gebe es keinen sachlichen Grund, die Entscheidung über eine Namensänderung so über das Knie zu brechen. Mit dem Verein hat niemand gesprochen. „Das ist ein Beispiel, wie man mit uns umgeht“, so Stolle. (...)⁴

Kaum hatte der Zeitungsartikel seine Kreise gezogen, brach eine emotionale Lawine der Entrüstung vom Zaune.

Ein Telefonat mit Frau Dr. Rott von der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten erbrachte Mitte April folgendes Resultat:

1. Man habe die Runneburg nicht umbenannt, sondern man habe lediglich eine „Korrektur“ vorgenommen zugunsten von Burg Weißensee. Der Name Runneburg werde weiterhin in Klammern verwendet. (Auf der Internetseite war Anfang April davon allerdings nichts zu sehen!).
2. Man folge einem Aufsatz von Gerd Strickhausen zu diesem Thema und einem „Gutachten“ von Professor Werner, der meint, Runneburg sei als alleiniger Name nicht haltbar, da er in der Nazizeit popularisiert wurde.
3. Man würde nun auch den Stadtnamen im Burgnamen haben und das wäre touristisch gesehen eigentlich doch noch besser, da die Runneburg im Mittelalter, so die beiden Historiker Strickhausen und Werner, Burg Weißensee hieß.

⁴ Thüringer Allgemeine v. 8.4.2008

Ich empfehle an dieser Stelle mit etwas bitterer Ironie mindestens Schloß Heidecksburg in Schloß Rudolstadt, Sachsenburg in „Hagkenburg“ sowie Schloß Friedenstern in Burg Grimmenstein umzubenennen - und eine Burgruine Liebenstein wird es im Mittelalter wohl auch nicht gegeben haben.

Daraufhin vermailten wir am 28. 4. 2008 einen Newsletter und wandten uns an die Öffentlichkeit, das einzige Mittel, was uns als gemeinnützigem Verein blieb. Der Newsletter hatte folgenden Inhalt: *„2. Namensverwirrung „Runneburg“ oder „Burg Weißensee“. 2. Zurzeit gibt es in unserer Region eine aufgeregte Diskussion über das Vorhaben der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten zu einer „offiziellen“ Umbenennung der „Runneburg“ in „Burg Weißensee“. Infos dazu: <http://www.mdr.de/thueringen/5411199.html>. Auf Anfrage mailen wir Ihnen die dazu erschienenen Zeitungsartikel. An ihrer Meinung dazu sind wir sehr interessiert! Wir halten gar nichts davon.*

Der Runneburgverein hat über Jahre hinweg die Marke „Runneburg“ aufgebaut und nicht wenig dafür investiert. Historische „Elfenbeinturmdiskussionen“ sind einem modernen Marketing eher abträglich und aus unserer Sicht wirklichkeitsfremd.“

Die Antwort des Stiftungsdirektors Dr. Paulus in einem Brief vom 5.5.2008 an Thomas Stolle fiel wie folgt aus: *„Sehr geehrter Herr Stolle, in Ihrem Newsletter vom 28. April 2008 schrieben Sie unter Punkt 2 von einer „Namensverwirrung Runneburg oder Burg Weißensee“ bzw. einer „offiziellen Umbenennung der Runneburg in Burg Weißensee“.*

Wie Sie einem ausführlichen Gespräch mit Frau Dr. Rott entnehmen konnten, wurde und wird seitens der Stiftung keine Umbenennung vorgenommen. Wie bisher werden analog zur Regelung des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie beide Namen kommuniziert. Der Anlass der Verwirrung liegt nicht bei uns, sondern in einer plötzlichen und seltsamen Diskussion, die wir nicht aufnehmen wollten. Schon 2004 wurden wir von Herrn Prof. Werner darauf hingewiesen, dass der ausschließliche Begriff „Runneburg“ als Name nicht haltbar sei. Gerd Strickhausen hat dazu jüngst in unserem Jahrbuch, Bd. 10 publiziert: „Burg Weißensee oder Runneburg?, Geschichte eines Irrtums“, S. 125-130. Frau Rott gegenüber haben Sie diesen Beitrag als „Gefälligkeitsgutachten“ deklariert. Doch welches Interesse sollten wir daran haben? Zur Klärung haben wir Prof. Werner um die Vorlage seines Gutachtens zur Namensfrage gebeten, da es zum Selbstverständnis unserer Stiftung gehört, wissenschaftliche Erkenntnisse zu berücksichtigen.

Um der von Ihnen eingeforderten Diskussion und zugleich dem Vorwurf der „Elfenbeindiskussion“ (Ihr Newsletter vom 28.4.) Rechnung zu tragen, legen wir ihnen nun das Gutachten von Herrn Prof. Werner vor, verbunden mit der Möglichkeit, ein Gegengutachten eines von ihnen benannten, anerkannten Historikers einzuholen. Sollten sich die Gutachten im Ergebnis widersprechen, werden wir sie der Historischen Kommission für Thüringische Landesgeschichte zur Schlussentscheidung vorlegen und uns nach deren Entscheidung richten. Mit freundlichen Grüßen Dr. Paulus Direktor“

Tatsächlich sah Thomas Stolle bei Frau Schoddel, der Schlossverwalterin im Auftrag der Stiftung, schon Entwürfe für die allerorten bekannten braunen Hinweisschilder worauf „Burg Weißensee“ gedruckt war... Zum Aufstellen dieser Schilder (die alten, erst vor wenigen Jahren errichteten, nennen „Runneburg“!) kam es noch nicht, weil der Stiftung dafür die finanziellen Mittel fehlen.

Das eingeholte „Gutachten“ des renommierten Landeshistorikers und Mediävisten Prof. Matthias Werner, nennt dieser selbst nur „*Stellungnahme zur Bezeichnung der Burg Weißensee*“. Es wird noch umfänglich zitiert.

Auf der Internetseite der Stiftung kann der Interessierte das vierseitige Schriftstück einsehen. Unter dem Titel „*Gutachten zur Namensgebung Burg Weißensee/Runneburg*“ findet man folgende Einleitung:

„Anlässlich der Diskussion um die Namensbezeichnung der Burg Weißensee/Runneburg veröffentlicht die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten das wissenschaftliche Gutachten von Prof. Dr. em. Matthias Werner, Friedrich-Schiller-Universität Jena. Das Gutachten weist darauf hin, dass seit dem Mittelalter der Name „Burg Weißensee“ gebräuchlich war. Der Name „runibergun“ wurde erst im Spätmittelalter von einem bedeutenden thüringischen Chronisten mit der Burg in Weißensee in Verbindung gebracht. Belege für diese Zuordnung gibt es nicht. Im 20. Jahrhundert wurde der Name Runneburg in der Zeit des Nationalsozialismus gebräuchlicher und fand anschließend teilweise Eingang in wissenschaftliche Literatur.

Mit der Beibehaltung der seit Jahren gegebenen Namensbezeichnung „Burg Weißensee/Runneburg“ ist keinerlei „Umbenennung“ verbunden oder beabsichtigt. Der zweiteilige Name wird entsprechend der 1998 herausgegebenen Publikation „Burg

Weißensee, 'Runneburg' Thüringen. Baugeschichte und Forschung“ des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege verwendet und soll auch weiterhin beide Namen kommunizieren.“

Hier muß bereits eine erste Korrektur, in der spitzföndig geföhrten Diskussion, vorgenommen werden. Die vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege herausgegebene Publikation heißt richtig: Die Runneburg in Weißensee. Baugeschichtliche Aufarbeitung der bisherigen Forschungsergebnisse. Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege. Band 15. Bad Homburg und Leipzig 1998. Hier wird die Ausgabe des Antonow-Verlages bemüht, die zeitgleich erschien und bei der man einen anderen Titel wegen einer anderen ISBN verwenden mußte.

Runneburg oder Burg Weißensee?

Doch kommen wir zum eigentlichen Thema dieses Beitrages, den Namensstreit um die Runneburg und der ihr zugrunde liegende Aufsatz von Gerd Strickhausen „Burg Weißensee oder Runneburg? Geschichte eines Irrtums“, den wir im Folgenden analysieren wollen:

„Bei einer Reihe von Burgen ist zu beobachten,“ so beginnt Strickhausen seinen im Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 2007 erschienenen Beitrag, *„dass sie im Lauf der Jahrhunderte einen Wechsel ihres Namens erleben. Während manche Burgen am Anfang ihrer Existenz in gänzlich unpräventiöser Weise den Namen etwa des Ortes oder des Berges erhalten, an dem oder auf dem sie gegründet wurden, dem dann lediglich das Wort Burg bzw. castrum vorangestellt wird, so begegnet später bisweilen ein Name für die Burg, der sich von dem ursprünglichen ethymologisch nicht ableiten lässt. Während die Gründungsnamen der Burgen wiederholt das Interesse der Forschung auf sich gezogen haben, ist das hier interessante Phänomen des Namenswechsels bislang nicht untersucht. Derartige Namenswechsel kommen schon im Mittelalter vor, allerdings scheinen sie erst in der frühen Neuzeit häufiger zu sein - und manchmal sind sie extrem jung. Ein besonders merkwürdiger Fall soll im Folgenden vorgestellt werden.*

Die nördlich von Erfurt im Thüringer Becken gelegene Burg Weißensee wird bisweilen auch 'Runneburg' genannt.“

Schon im ersten Absatz beginnt Strickhausen mit einer nicht erklärbaren Diffamierung des Namens Runneburg, denn von *bisweilen* kann ja wohl nicht die Rede sein.

In seiner 2. Anmerkung schreibt er gar: *„Eine erste Beschäftigung mit der 'Runneburg' bietet Gerd Strickhausen, Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 109, hg. von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen), Darmstadt/Marburg 1998, S. 213-215.“*

Eine *erste Beschäftigung* mit der „Runneburg“? Offensichtlich leidet Gerd Strickhausen an Vergesslichkeit. Ich erinnere hier an meine einleitenden Worte. Zu der ersten tatsächlichen Beschäftigung mit „Runneburg“ komme ich noch.

„Schon ein erster Blick in die einschlägigen Quellen- und Regestenwerke zeigt, dass der Name der Burg im Mittelalter ausschließlich Burg Weißensee war. Der Name der Burg nebst der dazugehörigen Stadt kommt von den dortigen, im 18. Jahrhundert abgelassenen beiden Weißen Seen. Dagegen bedeutet ein Name wie Ronne- oder Runneberg oder -burg „Berg (Burg) bei den umgefallenen Baumstämmen“.

Dem muß man zustimmen, allein er erzählt uns da nichts Neues. Lediglich der nicht unwichtige Hinweis, daß ab der Mitte des 14. Jahrhunderts der Schloß-Begriff die Burg-Bezeichnung in den Quellen ablöst, was aber unter „Burgenkundlern“ bekannt sein dürfte, sei gestattet. Neben Burg Weißensee, was sich im 12. und 13. Jahrhundert vornehmlich in lateinischen Urkunden als *castrum wiszense* o. ä. nachweisen läßt (vgl. auch weiter unten Werner) und im 20. Jahrhundert wieder aufkam, trat um 1350 kontinuierlich bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts die Bezeichnung Schloß Weißensee (zumindest im amtlichen Schriftgebrauch). Ich unterlasse es aus Platzgründen hier mit weiteren Beispielen aufzuwarten, und verweise auf meinen Beitrag „Schriftliche Quellen zur Baugeschichte der Runneburg“ im bereits oben genannten Arbeitsheft 15 des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Doch lesen wir weiter bei Strickhausen:

„Mit aller Wahrscheinlichkeit gründet 'Runneburg' auf einem Irrtum der thüringischen Chronistik im 16. Jahrhundert und der älteren historischen Forschung im 17. Jahrhundert im Zusammenhang mit den frühmittelalterlichen Thüringerreich. Über dessen Untergang im Jahr 531 berichtet unter anderem Widukind von Corvey im 10. Jahrhundert. Danach wurden die Thüringer von den Franken in einer dreitägigen Schlacht an einem Ort Runibergun („in

loco qui dicitur Runibergun“) besiegt; der thüringische König floh und zog sich mit dem Rest seines Heeres in die über der Unstrut gelegene Burg Scithingi zurück („in urbe quae dicitur Scithingi, sita super fluvium quod dicitur Unstrod“), wo die Thüringer in einem letzten Kampf vernichtet wurden. Scheint es sicher, dass der Entscheidungskampf an der Unstrut stattfand, so ist das von Widukind genannte Runibergun nicht sicher identifiziert, während Scithingi allgemein mit Burgscheidungen an der unteren Unstrut gleichgesetzt wird. Allerdings ist zu beachten, dass die Quellen des 6. Jahrhunderts, die ebenfalls über den Untergang des Thüringerreiches berichten, keine Burgen nennen. Diese finden sich erst bei Widukind von Corvey, der sie aus seiner Zeit kannte. Zudem konnten weder auf dem Schlossberg von Burgscheidungen noch nach Grabungen von 1980/83 auf der Burg Weißensee Funde aus der Zeit des Thüringerreiches gemacht werden.

Seit dem Beginn der Neuzeit ist wiederholt versucht worden, den Ort Runibergun zu identifizieren. Mit größter Wahrscheinlichkeit befand er sich direkt westlich von Vitzenburg, das nur wenige Kilometer unstrutaufwärts von Scheidungen liegt; im 18. Jahrhundert waren hier die „Ronneberge“ noch bekannt.“

Die sind noch heute bekannt, jedenfalls auf Landkarten eingezeichnet.

„Eine Verbindung zwischen Runibergun und Weißensee hat erstmals an der Wende zur Neuzeit Adam Ursinius in seiner bis 1500 geführten und 1547 abgeschlossenen Thüringischen Chronik hergestellt; er schrieb, dass die Schlacht von 531 „bey dem Wyssensehe“ stattfand.“

Hier irrt Strickhausen. Die Aussage, daß Ursinius als erster diese Schlacht nach Weißensee verlegt, ist falsch. Dies machen schon Johannes Rothe und Konrad Stolle.

Matthias Werner schreibt in seiner Stellungnahme dazu folgendes:

„In der thüringischen Geschichtsschreibung des Hoch- und Spätmittelalters wurde, ausgehend von der Darstellung Widukinds, die Niederlage von 531 als ein zentrales Ereignis der thüringischen Geschichte immer wieder thematisiert. Während der Schlachtort Scithingi an der Unstrut unschwer mit dem Ort (Burg-) Scheidungen zu identifizieren war, bot sich für Runibergun keine vergleichbar nahe liegende Identifizierung an. Es musste letztlich offen bleiben, wo sich dieser für die thüringische Geschichte so bedeutsame Ort befand und um welchen Ort es sich konkret handelte. Diesem Problem stand auch der berühmteste

thüringische Chronist des Spätmittelalters, der Eisenacher Stadtschreiber Johannes Rothe (ca. 1360-1434) gegenüber. Er suchte es als unseres Wissens erster mittelalterlicher Autor zu lösen, indem er in seiner 1418/19 verfaßten „Thüringischen Landeschronik“ bei der Schilderung der thüringischen Niederlage von 531 den von ihm als Vorlage benutzten Bericht Widukinds von Corvey abänderte und statt von einer Schlacht bei Runibergun von dem strite bie deme Wissenssehe sprach. Schon in seiner kurz darauf 1421 vollendeten „Thüringischen Weltchronik“ kehrte er jedoch zu der bisher vorherrschenden Version zurück und gab, Widukind folgend, als Ort der ersten Schlacht Rönebergk an.

In seiner „Thüringischen Landeschronik“ stellte Johannes Rothe somit erstmals eine Verbindung zwischen dem bislang nicht identifizierten Schlachtort Runibergun und Weißensee her. Doch lokalisierte er die Schlacht weder bei der Burg noch bei der Stadt Weißensee, sondern bei dem namengebenden See: bie deme Wissenssehe. Den Namen Runibergun erwähnte er an keiner stelle seiner „Landeschronik“, vielmehr verwandte er bei den häufigen folgenden Erwähnungen von Burg und Stadt Weißensee ausschließlich den Namen „Weißensee“.

Diese Sachverhalte sprechen eindeutig gegen die immerhin theoretisch denkbare Möglichkeit, dass Rothe erstmals eine – sonst nirgends bezeugte – Thüringer Lokaltradition verschriftlicht habe, der zufolge sich der berühmte Schlachtort Runibergun „bei dem Weißensee“ befunden habe und somit Runibergun mit der dortigen Burg identisch gewesen sei. Vielmehr dürfte es sich um eine der häufig freien Erfindungen Rothes handeln, mit der er im konkreten Fall das ungelöste Identifizierungsproblem von Runibergun zu lösen versuchte. Anstoß hierfür gaben ihm möglicherweise die fortifikatorisch bedeutsame Anlage von Weißensee, ihre strategisch günstige Lage im Vorfeld der Thüringer Pforte (Unstrutdurchbruch bei Heldringen) und die Nähe zu dem sicher identifizierbaren Scheidungen an der Unstrut. Ganz offensichtlich war Rothe selbst jedoch von diesem Lösungsversuch nicht überzeugt, da er in schonkurz darauf in seiner „Thüringischen Weltchronik“ verwarf und zu dem ursprünglichen, nicht näher lokalisierten Rönebergk zurückkehrte.

Rothes – von ihm selbst zurückgenommene – Lokalisierung der schlacht bei Runibergun am Weißensee wurde Ende des 15. Jahrhunderts von dem Erfurter Chronisten Konrad Stolle (1436-1501) und – über diesen – in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von dem thüringischen Chronisten Adam Ursinus in ihre Chroniken übernommen. Über Rothe, Stolle oder Ursinus wurde der Jenaer Landeshistoriker Caspar Sagittarius (1643-1694) bei den Arbeiten an seinem 1685 erschienenen Geschichtswerk Antiquitates regni Thuringici auf die

Verlegung der Schlacht bei Runibergun nach Weißensee aufmerksam. Mit Blick auf die übrige Überlieferung äußerte er sich jedoch kritisch zurückhaltend zu dieser Identifizierung. Der derart hergestellte Bezug von Runibergun auf Weißensee führte – trotz der Zurückhaltung von Rothe und Sagittarius – in den folgenden drei Jahrhunderten zu einer allmählichen Übertragung des Namens Runibergun auf die Burg Weißensee. Einer der wesentlichen Gründe hierfür war die Tatsache, dass der aus anderen historischen Kontexten stammende Name Runibergun schon bald nach Sagittarius seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts volksetymologisch als die Runde Burg gedeutet wurde und damit als treffende Wiedergabe des auffälligen topographischen Erscheinungsbildes der Burg wachsende Akzeptanz fand. Die deutliche Entsprechung dieses Namens zum Erscheinungsbild der Burg bot sich seitdem als derart griffige Benennung an, dass die ursprüngliche Herleitung von dem nicht identifizierten Runibergun Widukinds von Corvey zunehmend in Vergessenheit geriet.“

Dem ist nichts anzumerken.

Doch weiter bei Strickhausen: *„Sagittarius diskutierte 1685 die Lage des „locus Runibergun“ aufgrund der Nennungen in den alten Chroniken. Er schloss Ronneburg, zwischen Altenburg und Gera, und Tenneberg aus, da sie zu weit von der Unstrut entfernt lägen, und schrieb - sich offenbar auf Ursinius beziehend - weiter: „Sonsten habe ich unlängst in einem geschriebenen Thüringischen Chronico (...) gefunden, als wenn diese Schlacht bey Weißensee geschehen: wovon ich sonst an anderen Orten nichts gelesen“.*

Auch Sagittarius ist keineswegs der einzige, der sich auf diese Nachricht bezieht (wenn er sich überhaupt auf Ursinius bezieht). Vor Sagittarius tun dies mindestens Bange (1599), Becherer (1601), Peckenstein (1608) und Toppius (1662). Ein genaueres Quellenstudium würde sicher noch eine wesentlich größere Zahl erbringen.

Obwohl Weißensee nahe der Unstrut liegt, konnte es sich zwar nicht als Schlachtort durchsetzen, aber aufgrund von Ursinius und Sagittarius ist wohl der Name des „locus Runibergun“ auf die Burg Weißensee übertragen worden. Damit dürfte der Versuch, den Name Runibergun von der Grundform der Burg zu erklären, im Zusammenhang stehen oder sich zumindest angeschlossen haben. Schon 1708 heißt es in einem Amtsinventarium: „(...) von etlichen Scribenten auch die Runde Burg, weil es in die Runde gebauet ist, genennt (...)“. Es liegt hier also ein Irrtum des 17. Jahrhunderts vor, der, außer in Gelehrtenkreisen, allenfalls einigen Amtleuten oder -schreibern geläufig war.

Hier liegt schon ein Irrtum des 14./15. Jahrhunderts vor (vgl. Werner).

„Anfang des 19. Jahrhunderts war schon nicht mehr bekannt, wie Runibergun mit der Burg Weißensee in Verbindung gebracht worden war. So nennt 1825 Schumann in seinem Lexikon von Sachsen den Namen in den divergierenden Formen „Runiberg, Rundeburg, Rondeburg, Runeburg“ und lehnt die „von Anderen“ angeblich wegen des Namens vorgenommene Verlegung von „Runibergun“ nach Weißensee ab. In Aufsätzen über mittelalterliche Burgen in Thüringen nennt Hess 1862 die „Runneburg in Weißensee“, während Rein 1863 diesen Namen nicht kennt, er spricht nur von Burg Weißensee.

In den bis 1798 reichenden historischen Quellen, die 1867 von Hagke, der damals beste Kenner Weißensees und seiner Geschichte, für den Kreis Weißensee publizierte, ist ausschließlich von Burg oder Schloss Weißensee die Rede. Er meint, die Burg würde „wegen ihrer runden Gestalt ‚Rundeburg oder Ronneburg‘ genannt“ und benutzt diesen Namen nur bei der Erwähnung der Schlacht des Jahres 531, die er auf einem Hügel „Runeberg“ bei Leubingen lokalisiert, sonst ist ihm der Name nicht geläufig, er spricht stets von Burg oder Schloss Weißensee.

Wie die Inventare der Bau- und Kunstdenkmäler in ihren Leistungen grundlegend waren, so waren sie es auch in ihren Irrtümern. Sommer hält 1882 die weitgehend stauferzeitlichen Bauten der stets Burg Weißensee genannten Anlage weitgehend für neuzeitlich. ‚Runneburg‘ erwähnt er nur beiläufig, meint, wegen dieses Namens sei die Schlacht von „Runibergun“ nach Weißensee verlegt worden und schreibt ihn erstmals dem „Volksmunde“ zu - ein Irrtum, der seitdem ebenso tradiert wird wie die nun festliegende Schreibweise ‚Runneburg‘.“

Ein Irrtum? Ob der Weißenseer Volksmund im 19. Jahrhundert die Burg „Runneburg“ genannt hat oder nicht, wird Gerd Strickhausen wohl kaum besser beurteilen können als seinerzeit Gustav Sommer!

„Die älteren Reisebücher von Thüringen kennen nur Schloss Weißensee. Dehio bezeichnet in der ersten Auflage seines „Handbuchs der deutschen Kunstdenkmäler“ 1905 die Burg als „Landgrafenburg“.

Brinkmann, der 1911 als erster die bedeutende stauferzeitliche Bausubstanz der Burg Weißensee erkannte, spricht nur von Schloss Weißensee und zweimal irrig von Weißenburg - entweder eine Verwechslung mit einer Weißensee benachbarten Belagerungsburg („monte

Wiczenburg“) oder der Versuch, der Burg Weißensee einen auf -burg endenden Namen zu geben. Er meint „die ovale Form des Burgberinges hat vielleicht zu dem volkstümlichen Namen: die Runneburg, runde Burg Anlass gegeben; wahrscheinlich erscheint, dass der alte Name Ronneburg lautet, das heißt Holzburg, durch Holzzäune befestigte Burg“. Tatsächlich bedeutet jedoch ein Name wie Boyneburg (bei Eschwege, Hessen) oder Altenbaumburg bzw. Alt-Boimeneburg (bei Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz) eine aus Bäumen, Holz, Palisaden gebaute Burg.

Hagedorn kennt 1928 nur Schloss Weißensee. Der damalige Burghauptmann der Wartburg, Nebe, verwendet 1929 und 1936 nur Burg Weißensee; 'Runneburg' hält er für volkstümlich und fragt sich, ob „die Eiform [der Burg] das Movens für ihren volkstümlichen Namen 'Runneburg' ist“ oder ob es sich um die „Runiburg“ von 531 handelt.“

Hier muß ganz massiv und entschieden eingegriffen werden. Strickhausen zitiert Hermann Nebe nur zur Hälfte. Die alles entscheidende Passage verschweigt er. Der Burgwart der Wartburg schreibt nämlich folgendes (bezugnehmend auf den weiten, runden Grundriß der Burg): „Alle diese Feststellungen verdichten sich zu dem Eindruck, daß die Burg Weißensee sich, ähnlich wie Wachsenburg und Creuzburg, aus einer **vor- oder frühgeschichtlichen Kultstätte oder Fliehburg**, zu einer mittelalterlichen Steinburg, einer Feste der Thüringer Landgrafen entwickelt haben mag. Ist etwa die Eiform das Movens zu ihrem volkstümlichen Namen „**Runneburg**“, oder haben wir vielleicht in der jetzt sogenannten Burg Weißensee die legendäre „Runiburg“, den Schauplatz der Kämpfe nach der Schlacht von Burgscheidungen (531) zwischen Thüringer, Sachsen und Franken vor uns?“ Nebes Beitrag erschien in gesonderter Form und als Dreiteiler in der Weißenseer Zeitung von 1929!⁵

In seiner Promotion schreibt Strickhausen: „Nebe 1929 und 1936 und Schnellenkamp 1937 kennen nur Schloß Weißensee.“⁶ Ein schwerwiegender Fehler, der sich auch in Strickhausens Beitrag im Stiftungsjahrbuch fortsetzt.

Doch warum hebe ich das hier so deutlich hervor? Die Antwort gibt Strickhausen selbst:

„Während die Wissenschaftler sich bis dahin ausschließlich an den Namen Burg Weißensee halten und 'Runneburg', wenn überhaupt nur beiläufig erwähnen, ändert sich dies in der Zeit des Nationalsozialismus bei den Laien. Anscheinend hat erstmals 1935 Ehmer, der damalige

⁵ Kreisarchiv Sömmerda, Bestand Runneburgverein, Weißenseer Zeitung, Jahrgang 1929.

⁶ Gerd Strickhausen: Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 109, hg. von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen), Darmstadt/Marburg 1998, S. 214.

Bürgermeister von Weißensee, in einer Broschüre die Burg Weißensee ohne Umschweife 'Runneburg' genannt. "

Was Ehmer aber von den früheren Autoren unterscheidet, ist weniger, daß er „Laie“ ist, geschweige denn daß er „Nazi“ ist, sondern vor allem, daß er Weißenseer ist und dadurch ja wohl mit dem umgangssprachlichen Gebrauch des Namens „Runneburg“ vor Ort bestens vertraut!

„Ehmer hat damit der Burg Weißensee einen auf „-burg“ endenden Namen gegeben und ihn so anderen auf „-burg“ endenden Namen angeglichen; man darf wohl sagen, er hat den Burgnamen 'alt-germanisiert'. In der Folge wird 'Runneburg' vor allem in Zeitungsartikeln verwendet und hat speziell dort zu für die Nazizeit typischen und in diesem Fall von keiner Sachkenntnis getriebenen Interpretationen (germanisch-heidnisch, alte Kult- und Thingstätte) geführt. "

Warum schreibt Strickhausen die germanische Kultstätte Ehmer zu, wo sie doch nachweislich Nebe, der Wartburghauptmann, 1929 in die Welt setzte und Ehmer sie wohl nur von Nebe übernommen haben dürfte? Fast scheint es, als passe es Strickhausen ins „Konzept“, die Verbreitung des Namens Runneburg unbedingt in die Zeit des Nationalsozialismus zu versetzen - und damit gehörig zu verunglimpfen. *In der Folge wird 'Runneburg' vor allem in Zeitungsartikeln verwendet.*

Das ist wieder nicht korrekt! In der Folge wird eben auch Burg Weißensee in Zeitungsartikeln des Dritten Reiches verwendet.⁷ Den Anfang macht Walter Schulze-Trenzinger in der Weißenseer Kreis-Zeitung vom 20.1.1934 (Titel: Jutta erbaut die Burg Weißensee. Eine historische Erzählung aus der Barbarossazeit. Die Bildunterschrift einer Zeichnung nennt: Schloß Weißensee im jetzigen Zustand.) Und es geht mit der Nennung von Burg Weißensee unermüdlich weiter, wie jenes Gedicht aus der Weißenseer Kreis-Zeitung von 1934 beweist:

*Burg Weißensee bin ich genannt,
stolz stehe ich im Land.
Mann nennet mich auch Juttas Schloß,*

⁷ Kreisarchiv Sömmerda, Bestand Runneburgverein, Weißenseer Zeitung, Jahrgänge 1933 bis 1938.

*mein Dasein ist ural und groß.
Umweht von dem geschichtlich Sein,
rag ich in alle Zeit hinein
und steh dennoch im Land,
blick fest von meinem Stand!*

Strickhausens Verunglimpfung des Namens „Runneburg“ gelang nicht nur gegenüber der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, was eine Passage aus Matthias Werners Stellungnahme zeigt: *„Gerd Strickhausen hat in seiner 2007 erschienen Studie „Burg Weißensee oder Runneburg? Geschichte eines Irrtums“ die weiteren Phasen der Etablierung des Namens „Runneburg“ überzeugend dargestellt und auf die zahlreichen kritischen Einwände aufmerksam gemacht, die vor allem seitens der Geschichtswissenschaft bis weit in die 50er/ 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gegen diese Umbenennung erhoben wurden. Seine Zusammenstellung der Belege zeigt deutlich, dass der Name „Runneburg“ erst in der Zeit des Nationalsozialismus in größerem Umfang von Laien und Laienforschern propagiert und popularisiert wurde – wozu seine Deutung als Hinweis auf eine germanisch-heidnische Kult- und Thingstätte nicht unwesentlich beitrug – und dass er, ausgehend von dieser Popularisierung, nach 1945 unhinterfragt zunehmend Eingang auch in einen Teil der wissenschaftlichen Literatur fand.“*

Ich möchte noch einmal in aller Deutlichkeit wiederholen: die „Kultstätte“ stammt von Hermann Nebe, nicht von Bürgermeister Ehmer! Und: Burg Weißensee wird ebenso popularisiert wie Runneburg! Runneburg hat aber bis zu diesem Zeitpunkt schon eine volksmundliche Legitimation, die Burg Weißensee fehlt.

Doch weiter in der „Geschichte eines Irrtums“: Strickhausen bemüht sich nun weitere „Naziautoren“ vorzuführen:

„Dies gilt auch für ein 1940 vom Heimatverein Weißensee herausgegebenes, populäres Heimatbuch von Kaempfe, das bei der Behandlung der Frühgeschichte streckenweise ins Fantasivolle abgleitet: so soll der Name Weißensee von der „Zucht heiliger weißer Pferde“ herrühren, 'Runneburg' „soll auf die Pferdezucht deuten, und Runne soll gleichbedeutend mit Hengst sein“ - oder „von der runden Anlage der Burg“ stammen.“

Im Jahrgang 1939 der Weißenseer Zeitung finden sich erste Belege für Runneburg, neben Burg Weißensee und Schloß Weißensee.⁸ Tatsächlich verwendet Kaempfe neben Runneburg, die er als „Schwester der Wartburg“ bezeichnet, auch Burg Weißensee und Schloß Weißensee. Also werden alle Namen popularisiert ... Eine bewusste „Germanisierung“ kann ich im Originaltext nicht erkennen. Kaempfe folgt zahlreichen anderen Autoren vor ihm in der Begründung des Namens Runneburg, fast wortgleich mit der Erwähnung im Amtsinventar von 1708.

„Leider wurde Ehmers Irrtum von der akademischen Forschung nicht nur nicht erkannt und mit der nötigen Entschiedenheit zurückgewiesen, sondern im Gegenteil übernommen.“

Der „Irrtum“ liegt eben nicht erst bei Ehmer, sondern, wie von Strickhausen selbst ausgeführt, bereits (mindestens) in der frühen Neuzeit und ist mithin so alt, daß er zweifellos einen gewissen „Bestandsschutz“ beanspruchen kann.

„So fand der Name 'Runneburg' seinen Weg in die Wissenschaft mit der 1959 an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin vorgelegten Dissertation von Becker über die romanischen Baudenkmäler der Stadt Weißensee, in der auch der Umgang mit 'Runneburg' nicht zu überzeugen weiß; Becker verwendet 'Runneburg' kritiklos, ohne Herkunft und Bedeutung zu klären. Der Landeshistoriker Patze behauptet 1962 in seiner an der Philipps-Universität in Marburg vorgelegten Habilitation über die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen gegen alle Quellen, dass die Burg Weißensee im Mittelalter 'Runneburg' geheißen habe und bringt sie deswegen mit der Schlacht von 531 in Verbindung, sich tatsächlich wundernd, dass „die Runneburg von Weißensee bei den zahlreichen Lokalisierungsversuchen von Runibergun noch nicht in Erwägung gezogen worden“ sei.

Seit Becker wird 'Runneburg' in der DDR seit den 1960er Jahren in einer gewissen Verbreitung aber auch mit Distanz behandelt. So spricht Kühnlentz 1965 von „der Burg am Weißensee“ und verwendet 'Runneburg' nur in Anführungszeichen, klarstellend, dass sich „nicht der geringste Anhaltspunkt an Funden oder historischen Tatsachen bietet“, die Schlacht von 531 nach Weißensee zu verlegen. Mrusek folgt 1965 Wehmann/Muth: „Burg Weißensee“ „auch Weißenburg oder Runneburg (= Runde Burg)“ genannt und nennt in seiner erst 1973 publizierten Habilitationsschrift die „sog. Runneburg“, während Piltz 1969 und so ähnlich 1984 „Landgrafenburg“ und dahinter in Klammern und Anführungszeichen

⁸ Kreisarchiv Sömmerda, Bestand Runneburgverein, Weißenseer Zeitung, Jahrgang 1939.

'Runneburg' bietet. Allerdings wurde 'Runneburg' durchaus auch gemieden, Lemmer nennt noch 1981 Burg Weißensee.

Es sind offenbar Publikationen aus dem Umfeld der institutionellen Denkmalpflege, die vor dem Hintergrund der Sanierungsbemühungen auf Burg Weißensee seit den 1970er Jahren 'Runneburg' verwenden, wobei nun das distanzierende „sog.“ ebenso verschwindet wie die Anführungszeichen. Nachdem schon Lücke in seinen „Berichten zur Denkmalpflege“ 1973 'Runneburg' in dieser Weise verwendet hat, tun dies von Hausen 1982, Möller 1984 und 1988, Klaua 1988 und Zießler 1989. Auch Zeitungsberichte verwenden nun 'Runneburg'. Wie selbstverständlich nennt Müller 1986 „die Runneburg“. Mägdefrau verwendet 1989 durchgängig 'Runneburg', wohl wissend um den tatsächlichen Namen der Burg.

In westdeutschen Veröffentlichungen dagegen hat 'Runneburg' trotz Patze so gut wie keine Verbreitung gefunden. Hotz, der schon 1940 nur Burg Weißensee kannte (siehe oben), verwendet diesen Namen auch 1965 und erst 1981 nennt er neben Burg Weißensee auch die „Runneburg in Weißensee“. Die Historiker Schwind und Gockel halten sich ebenfalls 1981 an den historisch zutreffenden Namen Burg Weißensee.

An dieser Stelle kann abgebrochen werden, denn die ausufernde Literatur seit 1990 bringt außer einer weiteren kritiklosen Popularisierung von 'Runneburg' nichts grundsätzlich Neues ...“

Hier muss ich nicht nur intervenieren, sondern sogar protestieren!⁹

In dem in „Ausgrabungen und Funde“ 1991 veröffentlichten Beitrag „Die Runneburg in Weißensee (Thüringen)“, gemeinsam mit Thomas Stolle verfasst, wird deutlich – sogar mit Ausrufezeichen! - auf den historischen Hintergrund der Namensentstehung hingewiesen: „In der älteren Literatur wird die Runneburg immer wieder in einen Zusammenhang mit dem Untergang des Thüringer Königreiches (531 u. Z.) gebracht. Nach Widukind von Corvey sollen die Heere der Thüringer und Franken bei „Runibergun“ zusammengestoßen sein. Der König Herminafried soll sich dort zwei Tage verteidigt haben, bevor er sich nach „Scithingi“ zurückzog, wo die Entscheidungsschlacht stattfand. Unterzieht man diese Quelle einer kritischen Betrachtung, kommt man nicht umhin, die Verbindung zu Weißensee stark

⁹ In allen meinen Arbeiten habe ich stets auf diese Thematik und auf diese Problematik hingewiesen – und nicht nur auf der Gründungsversammlung des „Vereins zur Rettung und Erhaltung der Runneburg in Weißensee/ Thür. e. V.“ 1990.

So heißt es sogar in der Einleitung meiner Diplomarbeit (1991): „Die Burg Weißensee wird im Volksmund auch Runneburg genannt. Da sich aber in den mittelalterlichen Quellen und in der Literatur bis zum 18. Jahrhundert der Name Runneburg nicht nachweisen läßt, wird im folgenden von der Burg Weißensee gesprochen.“ Das zieht sich wie ein roter Faden durch alle meine umfangreicheren Publikationen zur Geschichte der Burg und der Stadt Weißensee.

anzuzweifeln. Erst in den Urkunden des 13. Jh. wird Weißensee als „castrum“ (Burg) bezeichnet. Der Name Weißensee führt in das 12. Jh. Nach der Reinhardsbrunner Chronik soll im Jahre 1168 die Landgräfin Jutta (Stiefschwester Kaiser Friedrichs I., „Barbarossa“) den Auftrag zum Bau eines „Viridarium“ am Weißen See erteilt haben. Allgemein sah man daraufhin das Jahr 1168 als das sagenhafte Gründungsdatum der „Burg Weißensee“ (der Name „Runneburg“ taucht erst viel später auf!) an.“¹⁰

Publizistisch zieht sich der Hinweis auf die mittelalterliche Namensgebung durch alle unsere Veröffentlichungen. „Die Geschichte der Runneburg, im Mittelalter nur „Burg Weißensee“ genannt, ist in engem Zusammenhang mit der Stadt zu sehen.“ Heißt es in unserem Beitrag zum Sonderheft der Deutschen Burgenvereinigung von 1991.¹¹

In Anlehnung an den der Wissenschaft zu zollenden Tribut versah ich meinen Aufsatz in der Festschrift zur 825-Jahr-Feier der Runneburg in Weißensee mit der Überschrift „Über die Rolle und Bedeutung der Burg Weißensee im staufisch-welfischen Thronstreit“ in der vom Runneburgverein herausgegebenen Schriftenreihe mit dem bezeichnenden Namen „castrum wiszense“ (!).

Kritiklose Popularisierung? Gerade diese Festschrift, in der auch Strickhausen publizierte, zeigt, wie harmonisch der Name Runneburg neben Burg Weißensee verwendet werden kann, aber eben nur in wissenschaftlichen Festschriften, nicht im Schriftgebrauch oder beim Marketing. Im Übrigen: Was ist denn so schlimm an einer „Popularisierung“?

Ein weiterer Verweis findet sich im 1. Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 1995/96: „Die Runneburg – im Mittelalter „Burg Weißensee“ ...“¹²

Ausführlich gehen wir in der 430seitigen Festschrift anlässlich des 800jährigen Marktrechtes der Stadt Weißensee 1998 auf diese Problematik ein: „An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Burg ihren heutigen Namen – Runneburg – erst sehr viel später erhielt. Sommer weiß zu berichten ...“¹³

¹⁰ Thomas Stolle und Michael Kirchschrager: Die Runneburg in Weißensee (Thüringen). In: Ausgrabungen und Funde. Archäologische Berichte und Informationen. Band 36, Heft 5, Berlin 1991, S. 239-246.

¹¹ Thomas Stolle und Michael Kirchschrager: Die Runneburg in Weißensee – eine mittelalterliche Pfalz der Thüringer Landgrafen (informeller Vorbericht). In: Burgen und Schlösser. Zeitschrift der Deutschen Burgenvereinigung e. V. für Burgenkunde und Denkmalpflege. 32. Jahrgang 1991, Sonderheft „Neue Bundesländer“, Braubach/ Rhein 1991, S. 4-14.

¹² Burkhard Lohmann, Michael Kirchschrager und Thomas Stolle: Zur Wiederentdeckung des Östlichen Streitturmes auf der Runneburg in Weißensee. In: Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. Forschungen und Berichte zu Schlössern, Gärten, Burgen und Klöstern in Thüringen. Band 1 für die Jahre 1995/1996, Lindenberg 1998, S. 51-62.

¹³ Michael Kirchschrager: Die Ludowinger – Gründer von Burg und Stadt Weißensee. In: Die Geschichte der Stadt Weißensee von den Anfängen bis zur Gegenwart. Festschrift anlässlich des 800jährigen Marktrechtes der Stadt Weißensee 1998. Autorenkollegium unter der Leitung von Michael Kirchschrager, Hg. von der Stadt Weißensee, Weißensee 1998, S. 19-22.

Mehr als ausführlich und mit zahlreichen Quellen untersetzt, gehe ich in meinem Beitrag „Schriftliche Quellen zur Baugeschichte der Runneburg“ von 1998 auf die Problematik „Runneburg“ im Arbeitsheft 15 des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege ein, aus der auch Strickhausen seine Quelle für 1939 zog.

Warum werden diese Arbeiten verschwiegen? Hängt es mit der „Herkunft“ ihrer ostdeutschen Autoren ab? Fast scheint es so ... *In westdeutschen Veröffentlichungen dagegen hat 'Runneburg' trotz Patze so gut wie keine Verbreitung gefunden.*

Von *ausufernder Literatur* kann überhaupt nicht die Rede sein, gab es doch bis zu unseren Bemühungen um die Erforschung der Runneburg keine weitergehenden, wissenschaftlichen Publikationen. Ich verweise hier nur auf die Arbeiten der Herren Professoren und Doktoren Roland Möller, Cord Meckseper, Hermann Wirth, Manfred Lemmer, Rudolf Zießler, Stefanie Lieb, Maïke Kozok, Dieter Klaua und Wolfgang Timpel.

Stil und Herangehensweise von Strickhausen sind unseriös. Hier unterschätzt bzw. negiert er den „Volksmund“, dort schiebt er die „Kultstätte“ des Burgwartes der Wartburg Hermann Nebe dem Nationalsozialisten Ehmer zu, was wohl besser zur logischen Lückenschließung seiner ansonsten wakeligen Argumentation paßt.

Der Name Runneburg steht mittlerweile, 18 Jahre nach der Gründungsversammlung des heutigen „Runneburgvereins Weißensee/ Thür. e. V.“, nicht mehr volkstümlich alleine da, sondern hat sich, wie es in der Sprachgeschichte und der Sprache üblich ist, seinen Weg vom Volkstümlichen ins Schriftliche gebahnt und dies mit demokratischer Legitimation.

Am Schluß seines Beitrages weist er noch auf zwei unterschiedliche Titel „*zweier inhaltlich identischer Publikationen*“ von 1998 hin. „*Während die im Antonow Verlag, Frankfurt erschienene Ausgabe betitelt ist: „Burg Weißensee 'Runneburg' Thüringen“, heißt das 15. Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege: „Die Runneburg in Weißensee“.*

Der Grund dafür steckt in verlegerischen Überlegungen und wurde weiter oben bereits erörtert.

'Runneburg' geht auf einen gelehrten Irrtum des 16./17. Jahrhunderts zurück, der die Burg Weißensee mit der Schlacht bei „Runibergun“ 531 in Zusammenhang brachte. Nach vielen Varianten hat 'Runneburg' im ausgehenden 19. Jahrhundert seine Schreibweise gefunden und wird seitdem irrig für volksmündlich gehalten.

Noch einmal: Warum sollten sich die Autoren beim Volksmund irren?

Die ältere Literatur behandelte - oft ablehnend - 'Runneburg' nur in Verbindung mit der Schlacht von 531. Erst in nationalsozialistischer Zeit wurde die Burg von einem Laien 'Runneburg' genannt, was sofort zu absurden und für die Zeit typischen Interpretationen führte (germanisch-heidnisch, alte Kult- und Thingstätte).

Hierzu ist schon alles gesagt. Im Übrigen sind die Ausgrabungen auf der Runneburg noch lange nicht abgeschlossen. Was ist, wenn die Archäologen doch einst Scherben oder Waffen des 6. Jahrhunderts finden?

„Da die Wissenschaft dies später nicht erkannte, konnte sich 'Runneburg' in der DDR in distanzierterem Gebrauch halten. Erst seit den 1980er Jahren ist in der DDR eine verbreitete Verwendung von 'Runneburg' statt Burg Weißensee zu konstatieren.

Aus wissenschaftlicher Sicht kann selbstverständlich nur der historische Namen Burg Weißensee verwendet werden, und auch sonst spricht alles dafür, 'Runneburg' als erkannten Irrtum in der Versenkung verschwinden zu lassen.“

In der Versenkung verschwinden lassen? Eine Korrektur des Volksmundes? Eine Gehirnwäsche von 2 Millionen Thüringerinnen und Thüringern, die die Burg in Weißensee als „Runneburg“ kennen? Das kann nicht der ernst des Autors sein. Und wie soll das vor sich gehen? Mit einer „Umbenennung“ - pardon „Korrektur“ - durch die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten?

Professor Werner folgt leider Strickhausen, wie bereits deutlich und umfänglich ausgeführt. Aber es waren nicht Strickhausens Einwände, die die Stiftung bewogen, jene „Korrektur“ vorzunehmen. Die Stiftung folgte der Empfehlung von Professor Werner:

„Es ist – sollte nicht bislang unbekanntes entgegenstehendes schriftliches Quellenmaterial des 12./13. Jahrhunderts vorgelegt werden können, was aber nahezu völlig auszuschließen ist

– kein zwingender Grund ersichtlich, dem erst spät aufgekommenen Namen „Runneburg“, der zudem seine Popularisierung in hohem Maße der NS-Zeit verdankte, den Vorzug gegenüber dem Namen „Weißensee“ zu geben, der quellenmäßig unanfechtbar als ursprünglicher Name erwiesen ist und bis in die jüngste Zeit fast ausschließlich gebräuchlich war. Vielmehr legt es der historische Befund – will man wissenschaftliche Kriterien nicht außer Kraft setzen – zwingend auf, in der amtlichen Sprachregelung und in der wissenschaftlichen Forschungsliteratur zu der bis ins 20. Jahrhundert gültigen ursprünglichen Namengebung zurückzukehren und für die Bezeichnung der Burg ausschließlich den Namen „Weißensee“ zu verwenden. Angesichts der weit vorgeschrittenen Popularisierung des Namens „Runneburg“ kann erwogen werden, diesen Namen hinter „Weißensee“ in Klammern zu setzen, um etwaige Missverständnisse zu vermeiden.“

Was Professor Werner hier vorschlägt, bedeutet nichts anderes, als dem Volksmund eine amtliche Sprachregelung entgegenzustellen, mit allen seinen Konsequenzen. Der Volksmund entschied sich mindestens seit Gustav Sommer (1882) für Runneburg. Daher hat der Name für uns Bestandsschutz, selbst wenn er nicht so alt ist wie *castrum wiszense*.

„Angesichts der weit vorgeschrittenen Popularisierung des Namens „Runneburg“ – ich glaube die Burg in Weißensee ist bei den meisten Thüringern und Deutschen nur als Runneburg bekannt, da es der Runneburgverein war und ist, der sie weithin bekannt machte und macht. Dem muss Rechnung getragen werden. Der kulturelle Leistungsträger und Retter der Burg, der Runneburgverein Weißensee/ Thür. e. V., entschied sich in demokratischer Abstimmung basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen für Runneburg (Burg Weißensee)!

Missverständnisse haben wir leider jetzt zuhauf.

Runneburg gegen Burg Weißensee? Volksmund gegen amtlichen Schriftgebrauch? Verein gegen Stiftung?

Wer sich gegen den Volksmund entscheidet, entscheidet sich gegen eine 130jährige Tradition. Ist das im Sinne der Stiftung? Ist das im Sinne einer Thüringer Kulturpolitik?

Die richtige Antwort auf diese Frage gab der Runneburgverein Weißensee/ Thür. e. V. schon in den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts, als er am Burgtor ein Schild mit folgender Aufschrift anbringen ließ: Runneburg (Burg Weißensee).

Arnstadt, im Oktober 2008